

ÖBB: „Die, die nicht wollen, aus der Bahn entfernen“

■ Mitarbeiterstand blieb 2007 in Summe mit 43.000 konstant.
■ Siemens-Chefin Ederer dementiert ÖBB-Gerüchte.

Wien. (fst) Nach Gerüchten, er könnte vorzeitig von seinem Chefposten abgelöst werden, geht nun der Chef der ÖBB (Österreichische Bundesbahnen), Martin Huber, erstmals in die Offensive. Bei einem Hintergrundgespräch am Dienstagabend schwankte er zwischen Resignation und Angriffslust. Viele Politiker würden aus „einer geschützten Werkstätte heraus“ auf die ÖBB hinbauen. Das schmerze ihn sehr. „Wenn es mich nicht mehr freut, dann mache ich etwas anderes“, sagte Huber.

Inhaltlich nahm der Bahn-Chef unter anderem zum Personalabbau in den ÖBB Stellung. „Man muss die, die nicht wollen, aus der Bahn entfernen“, sagte Huber. Vor allem „notori-

sche Schwachleister“ sind ihm ein Dorn im Auge. Solche Bahn-Mitarbeiter könne man durch Disziplinarverfahren nicht loswerden, sondern nur durch Zwangspensionierungen. Normalerweise werde niemand unter 50 pensioniert. „In Sonderfällen - wenn jemand im Unternehmen stört - schreke ich jedoch auch nicht davon zurück, einen 26-Jährigen zu pensionieren“, so Huber. Dass es sich die ÖBB-Pensionisten auf Kosten der Allgemeinheit gut gehen lassen, wies er zurück. „Die bekommen nur 600 bis 800 Euro, das liegt in der Nähe des Existenzminimums.“

3000 neue Mitarbeiter

Nach dem Abbau von tausenden Mitarbeitern in den Jahren davor hat sich der Jobabbau bei den ÖBB vorerst eingebremst. Laut Huber hat die Bahn 2007 mehr als 3000 Mitarbeiter abgebaut, aber gleichzeitig rund 3000 aufgenommen. Insgesamt bleibt der Personalstand mit 43.000 in etwa



Bahn-Chef Martin Huber gibt sich nach außen angriffslustig. Foto: apa

konstant. Sein vor drei Jahren formuliertes Ziel, die Mitarbeiterzahl auf 40.000 zu reduzieren, wird der Bahn-Chef nicht erreichen.

Die frühere SPÖ-Politikerin und jetzige Siemens-Österreich-Chefin Brigitte Ederer hat Gerüchte zurückgewiesen, wonach sie Huber aus dem ÖBB-Chefsessel verdrängen könnte. Es gebe für sie keinen Grund, einen Jobwechsel vorzunehmen, so Ederer. ■